

# Schlagwort

INFORMATIONSDIENST DES  KINDERSCHUTZZENTRUMS WIEN

## Wird jedes vierte Mädchen sexuell missbraucht?

Über die Häufigkeit von sexuellen Misshandlungen sind eine Reihe von Zahlen in Umlauf, die den Eindruck machen, Inzest sei in geradezu epidemischem Ausmaß anzutreffen. **schlagwort** analysiert einschlägige Studien und liefert aktuelle und differenzierte Zahlen.

**G**laubt man den Zahlen, die gern kolportiert werden, dann wird jedes vierte Mädchen und jeder 10. Bub sexuell misshandelt - also rechnerisch 18 % der Kinder zwischen 0 und 18 Jahren. Konkret würde das für Österreich bedeuten, dass (den Angaben des Österreichischen Statistischen Auskunftsdienstes über 1997 folgend) 319.248 Kinder betroffen wären. Dieser extrem hohen Angabe steht die Zahl der polizeilichen Kriminalstatistik gegenüber: hier ist von 895 bekannt gewordenen (schweren) sexuellen Missbrauchsfällen (§§ 206, 207 StGB) im Jahre 1997 die Rede.

Um die offensichtliche Kluft zwischen diesen Zahlen zu überbrücken, wird meist suggeriert, dass der Anzahl von Anzeigen oder gar Verurteilungen eine "extrem hohe Dunkelziffer" gegenüberstehe. Diese wird in der Regel ermittelt, indem man die Verurteiltenzahl mit 20 multipliziert (s. Baurmann, 1985), was in Summe jedoch immer noch erst 5,6 % der postulierten Gesamtsumme ausmachen würde.

Wie ist die offensichtliche Diskrepanz zu erklären?

Welche Wirkungen werden durch das Propagieren besonders extremer Zahlen erzielt?

Welche Zahlen sind ernstzunehmen? Und sind diese Zahlen nicht ohnedies hoch genug?

Wer solche Fragen stellt, muss sich erfahrungsgemäß dem Vorwurf stellen, er oder sie verhandle harmlose sexuelle Gewalt gegen Kinder. Dem halten wir entgegen, dass den Opfern von Gewalt nicht dadurch geholfen wird, dass man der Öffentlichkeit das Ausmaß einer Epidemie vorgaukelt.

Wie zu zeigen sein wird, entstehen hohe Zahlen vor allem dadurch, dass ganz unterschiedliche Arten von Übergriffen Erwachsener gegen Kinder unter der Überschrift "sexueller Missbrauch" subsummiert werden.

Für das betroffene Kind macht es aber einen Unterschied, ob es einem Exhibitionisten begegnete oder ob es Opfer eines jahrelangen familiären Martyriums geworden ist.

Unsere Arbeit als Beratungseinrichtung für Kinder mit Gewalterfahrungen orientiert sich am einzelnen Schicksal, am persönlichen Empfinden und Erleben des Kindes. Wir akzeptieren die qualitative Einzigartigkeit.

Das Phänomen des Missbrauchs wird nicht schlimmer oder besser, weil es viele betrifft. Hohe Zahlen nutzen also nicht dem Opfer. Sie relativieren und nivellieren das Schicksal schwer misshandelter Kinder und Jugendlicher, weil deren Trauma geradezu als Norm dargestellt werden.

Auch werden durch die objektiv unzulässige Suggestion, jeder sexueller Übergriff sei zwangsläufig traumatisierend, bedeute "Seelenmord" oder verursache lebenslange Schäden Eltern verunsichert, deren Kinder Missbrauchserfahrungen gemacht haben. Tatsächlich ist auch die Schädlichkeit eines Missbrauchs ab-

hängig von der Art des Übergriffs und den Reaktionen der Eltern bzw. des weiteren sozialen Umfeldes auf das Bekanntwerden des Vorfalls.

Nicht zuletzt beängstigen überhöhte Zahlenangaben alle nicht betroffenen Kinder, die das Gefühl haben müssen, in ihrer Kindergarten-Gruppe, in ihrer Schulklasse, in ihrem Freundeskreis befände sich mit statistischer Sicherheit wenigstens ein missbrauchtes Kind.

Dem Kinderschutzzentrum ist an einem differenziertem Umgang mit Kindesmissshandlung gelegen: dazu gehört es, den skandalisierenden Zahlenspielen objektiv nachvollziehbare Daten gegenüberzustellen.

**Quellen:**

Baurmann, MC (1985). Sexualität, Gewalt und die Folgen für das Opfer. Wiesbaden: Bundeskriminalamt.